

Corina Lendfers

# **Schlaglöcher**

# 1

„Das ist nicht dein Ernst.“

„Was?“

„Diese Hose und dieser – Pullover.“

„Warum nicht?“

„So kannst du unmöglich mitkommen.“

„Warum nicht? Es ist doch nur ein Abendessen.“

„Josephine, du weißt, dass es *nur ein Abendessen* nicht gibt. Jeder geschäftliche Anlass meiner Kanzlei ist wichtig.“

„Ich weiß.“

„Ich wünsche mir, dass du ein Kleid anziehst. Bitte.“ In Patricks Tonfall schwingt leiser Tadel. Seine Lippen streifen Jo's Stirn, dann schiebt er sie mit sanftem Druck zurück zur Schlafzimmertür, durch die sie soeben getreten ist.

„Und, bitte, beeile dich, wir müssen los!“, ruft er ihr hinterher, während sie die Schiebetür des verspiegelten Schrankes aufzieht.

*Ich weiß, wir sind immer in Eile.* Jo seufzt, ihr Unterkiefer bewegt sich malmend. Lustlos streift ihr Blick die ungezählten Kleider, Blusen und Röcke, die dicht gedrängt an der Kleiderstange hängen. Sie greift nach einem hellblauen, schlichten Baumwollkleid, bodenlang mit Trompetenärmeln. Der Schnitt ist enganliegend wie bei allen Kleidern, die Patrick für sie aussucht, und betont die leichte Wölbung ihres Bauches, die dem aufmerksamen Betrachter Aufschluss über ihren Zustand gibt. Sie greift nach dem Schminktäschchen auf der Ablage, zieht mit einem schwarzen Kajalstift die Lidränder nach und tupft rosarote Farbe auf die Lippen. Ein Blick auf ihr schwarzbraunes, langes Haar lässt sie zur Bürste greifen, und

sie versucht mit mäßigem Erfolg die widerspenstigen Locken in geordneten Bahnen über ihre Schulter zu kämmen.

„Josephine, wir müssen fahren!“

„Ich komme!“

Patrick steht in der Tür, in einem grauen, massgeschneiderten Anzug mit weißem Hemd und schwarzen, glänzend polierten Lederhalbschuhen. Sein heller Bart ist wie immer gleichmäßig auf Drei-Tage-Länge gestutzt, das blonde Haar liegt in kurzem Schnitt eng an seinem Kopf. Die Gläser der randlosen Brille spiegeln das weiße Licht der Korridorlampe. Auf seiner Stirn steht eine steile Längsfalte, die sich sofort glättet, als er Jo erblickt.

„Josephine, du siehst umwerfend aus.“ Er küsst sie auf die Stirn, dann schiebt er sie aus der Tür.

Jo unterdrückt ein Würgen, als sie sich auf den hellbraunen Ledersitz des Audi TT fallen lässt. Der süßliche Vanillegeruch, Patricks favorisierte Duftmischung im Auto, erträgt sie seit Beginn ihrer Schwangerschaft nur noch schwer.

Patrick drückt aufs Gas, die Reifen quietschen und Jo wird gegen die Beifahrertür gedrückt. Ihre Finger krallen sich in den Sitz. Sofort spürt sie seine Hand auf ihrem linken Oberschenkel. Ohne den Blick von der Straße zu nehmen, lächelt er sie an.

Er sieht gut aus, wie er mit aufrechter Haltung dasitzt, die linke Hand locker am Steuer, die rechte auf ihrem Bein, das sanfte Lächeln zwischen den Mundwinkeln. Seine hohe Stirn verrät die Intelligenz, mit der er gewandt durchs Leben schreitet. Das markante Kinn, das er gerne ein wenig vorschiebt, lässt wenig Widerspruch zu. Jo hat sich daran gewöhnt, nimmt er ihr doch viele der lästigen Alltagsentscheidungen ab.

Vor ihnen springt die Ampel auf orange und Patrick drückt das Gaspedal durch. Jo spürt die elastische Lehne des

Sportsitzes in ihrem Rücken, kurz darauf gräbt sich der Sicherheitsgurt in die Haut ihres Bauches.

Erleichtert atmet sie auf, als der Wagen auf dem Parkplatz von Schloss Hohenheim zum Stehen kommt. Sie bleibt sitzen und wartet, bis er ihre Tür öffnet. Es ist eine Geste, auf der er besteht, aller Emanzipation zum Trotz. Sie ergreift seinen dargebotenen Arm und zieht sich aus dem tiefliegenden Sitz.

Die Luft riecht auch um kurz vor acht noch nach Sommer, und die Vögel zwitschern in den Bäumen als gelte es, das Stimmengewirr der zahlreichen Restaurantgäste und Spaziergänger zu übertönen, die in Grüppchen, Pärchen, mit Hund, Kinderwagen oder Rollator in den weitläufigen Grünanlagen um die barocke Schlossanlage herum flanieren. Die Tatsache, dass seit 1818 ein Teil der Hohenheimer Universität im Schloss untergebracht ist, tut der Würde des geschichtsträchtigen Baus keinen Abbruch. Stolz thront er auf der flachen Hügelkuppel und beschwört den Geist einer längst verflissenen Zeit herauf.

Tief atmet Jo den Duft der üppigen Hortensien ein, die in Weiß-, Rosarot- und Lilatönen den Parkplatz säumen. An Patricks Seite schlendert sie auf die beiden Torgebäude zu. Sie fühlt sich gut. Der Sommer war verregnet, umso mehr genießt sie die warme Augustsonne, die an diesem Abend einfach nicht untergehen will.

Als sie vor dem rechten Torgebäude ankommen, in dem das Restaurant untergebracht ist, verlangsamt sie ihren Schritt und gibt Patrick damit Gelegenheit, die schwere Eichenholztür aufzuziehen. Der Duft nach nach Koriander und geschmolzener Butter empfängt sie.

„Patrick, wie schön!“ Eine untersetzte Frau in einem für ihren korpulenten Körperbau zu enganliegenden, knallroten Kleid

stürmt auf Patrick zu und umarmt ihn wortreich, als er vor Jo das Restaurant betritt. Die grauen Haare sind zu einer kunstvollen Hochsteckfrisur drapiert, und an Hals und Handgelenken hängt schweres, goldglänzendes Geschmeide. Eine Wolke aus süßlichem Parfüm weht mit ihr durch den Raum und haftet hartnäckig in Jo's Nase.

„Geht es dir gut? Du hast sicher wie immer viel zu tun, Johannes verbringt ja inzwischen auch mehr Zeit im Geschäft als bei mir zuhause, darum habe ich mir einen Cockerspaniel zugetan, damit ich wenigstens jemanden zum Reden habe. Aber was sage ich, du hast ja eine bezaubernde junge Frau an deiner Seite, das ist doch ein durchschlagender Grund, rechtzeitig nach Hause zu gehen.“ Sie greift nach Jo's Hand und schüttelt sie so kräftig, dass Jo fürchtet, sie würde ihr das Schultergelenk auskugeln. „Josephine, wie schön, dich zu sehen. Wie hübsch du heute wieder aussiehst, ich beneide dich!“

Das muntere Säuseln der rauchigen Stimme dreht Runden in Jo's Kopf, und unauffällig wirft sie Patrick einen hilfesuchenden Blick zu. Er legt die rechte Hand an die füllige Schulter der Frau, die sich gerade über die Hüftleiden ihres Spaniels auslässt, beugt den Kopf ein wenig nach vorne, sodass seine Lippen fast ihr Ohr berühren, und raunt ihr zu: „Elfriede, bist du so lieb und bringst uns ein Glas Orangensaft und ein Glas Weißwein, bitte?“ Patrick's offenem Jungenblick kann keine Frau widerstehen. Elfriede lächelt zuckersüß und macht sich auf die Suche nach einem Kellner.

Jo zieht die Augenbrauen in die Höhe und erntet Patrick's verständnisvollen Blick. Er legt ihr einen Arm um die Schultern und zieht sie für zwei Sekunden fest an sich. Sein Lächeln hat etwas Verschwörerisches, und sofort fühlt sie sich wieder besser.

Bevor Elfriede mit den bestellten Getränken zurückkommt, geht Patrick auf einen hochgewachsenen Mann zu, dessen dunkelbrauner Anzug ihm wenig kleidsam um die dünnen Schultern schlackert. Mit einem sympathischen, offenen Lächeln klopft er Patrick auf die Schulter.

„Raffael, wie ist die Gerichtsverhandlung heute Nachmittag ausgegangen?“

Jo bekommt die Antwort nicht mit, denn Elfriede ist zurück und stürzt sich mit Eifer auf sie. Ehe sie sich versieht, findet sie sich inmitten eines lebhaften Monologs über Elfriedes Hund, die unreifen, weil im vielen Regen ertrunkenen Tomaten, die Unzuverlässigkeit des Klempners und die neue Frisörin in der Bahnhofstraße wieder. Jo klammert sich an ihr Saftglas.

Da betritt eine zierliche, kleine Frau am Arm eines bulligen Herrn mit Glatze den Raum. Wache Augen huschen umher und bleiben an Jo hängen. Die Frau löst sich von ihrem Begleiter, tritt auf sie zu und umarmt sie.

„Jo! Ich freue mich, dass du hier bist! Entschuldige, Elfriede, ich werde dir jetzt Jo entführen.“ Ohne eine Reaktion der Älteren abzuwarten, hängt sie sich bei der um einen ganzen Kopf größeren Jo ein und zieht sie in die Nähe der Fensterfront. Jo hört wütendes Schnauben hinter sich und kann sich ein erleichtertes Grinsen nicht verkneifen. Ein zarter Hauch von Lavendel weht durch die Luft, als die kleine Frau stehen bleibt, ihre Hände an Jo's Oberarme legt und sie zu sich umdreht.

„Du siehst zauberhaft aus. Geht es dir gut?“ Jo windet sich ein wenig unter dem aufmerksamem Blick. Sie mag Nelli, die quirlige Frau, die ihre Mutter sein könnte. Sie hat sich vom ersten Kanzlei-Abendessen an ihrer angenommen, als sie bemerkt hat, wie sehr die elegante Atmosphäre der ausgewählten Lokale und die Anwesenheit der adrett gekleideten Rechtsanwälte sie eingeschüchtert haben. Einmal

im Monat treffen sich eine Handvoll selbständig arbeitender, befreundeter Anwälte mit Partnerinnen zum gemeinsamen Abendessen, um sich über ihre Arbeit auszutauschen, über als unfähig erachtete Richter zu lästern und ein exzellentes Essen zu genießen. Jo ist mit ihren 28 Jahren mit Abstand die Jüngste in dieser gehobenen Gesellschaft.

„Danke, es geht mir gut.“

„Natürlich geht es dir gut, meine Liebe.“ Jo wendet den Kopf und spürt Patricks Arm um ihrer Taille. „Guten Abend, Nelli. Wie läuft das Geschäft?“

Nelli lächelt unverbindlich. „Danke, gut. Im Sommer ist immer viel los, vor allem, wenn es so viel regnet wie in den vergangenen Monaten. Die Menschen scheinen sich nach der belebenden Frische der Blumen geradezu zu sehnen.“

„Dein Geschäft ist ja auch das beste Blumengeschäft in der Stadt. Weißt du eigentlich, Josephine, dass Nelli früher als Gärtnerin gearbeitet hat?“

Jo schüttelt den Kopf. „Das wusste ich nicht. Warum hast du das Gärtnern aufgegeben?“

Nelli zuckt gelassen die Schultern. „Ach, weißt du, eine Gärtnerin an der Seite eines erfolgreichen Rechtsanwaltes schickt sich nicht. Mit dem Geschäft habe ich einen Weg gefunden, meine Leidenschaft für Blumen wenigstens nicht ganz aufgeben zu müssen.“

Plötzlich kommt Bewegung in die Gruppe, und in stillem Einverständnis gibt man sich zu Tisch. Patrick zieht einen schwarzen Lederstuhl mit glänzenden Silberfüßen in der Mitte der Tafel zurück, und eine fließende Handbewegung deutet Jo sich zu setzen.

Nelli bleibt hartnäckig an ihrer Seite. „Hier bin ich, Toni!“ Sie hält die Hand in die Höhe und winkt ihrem Mann zu, der

sich leise keuchend durch die Stühle rückenden Menschen zwingt und sich mit einem Taschentuch Schweißperlen von der rot glänzenden Glatze wischt.

Zwei Kellner in schwarzer Buntfaltenhose, leuchtend weißem Hemd und dunkelblauer Krawatte treten an den Tisch und schenken stilles Wasser und Weißwein in die Gläser. Jo will dem Kellner gerade mitteilen, dass sie auf den Wein verzichtet, als sie Patricks leichtes Kopfschütteln bemerkt. Sie beißt sich auf die Lippe, schmeckt den Lippenstift in ihrem Mund und schaut zu, wie die goldene Flüssigkeit das bauchige Glas bis zur Hälfte füllt.

Ihr Magen zieht sich zusammen, und hinter ihrer Stirn nimmt sie ein schwaches Pochen wahr. Das Stimmengewirr benebelt ihre Sinne, und Elfriedes aufdringliches Parfüm hängt noch immer in den feinen Härchen ihrer empfindlichen Nase.

„Entschuldigen Sie bitte, Madame.“

Die hohe Stimme eines schlacksigen Kellners lässt sie ein wenig zur Seite rücken. Vor ihr auf dem Teller liegt ein winziges rosabraunes Häufchen mit einem Büschelchen Grünzeug in einer braunen Soße, umgeben von einem zartgrünen Salatblatt und einer halben Sherrytomate.

„Entenleberpastete an Balsamicodressing mit einem Schuß Highlander, einheimischem Blattsalat, biologisch angebauter Tomate und Kresse aus dem restauranteigenen Garten. Ich wünsche guten Appetit.“

Jo seufzt stumm. Sie weiß nicht, was Highlander ist, und der Ausdruck Salat kommt ihr in Anbetracht des einzelnen Blättchens ein wenig überheblich vor.

Als sie Patricks Blick auf ihrem Gesicht spürt, wendet sie den Kopf. Seine linke Augenbraue ist fast unmerklich in die Höhe gezogen, und in seinen Augen liegt die unausgesprochene Frage: Alles in Ordnung bei dir? Jo nickt und ergreift ihr

Besteck. Von außen nach innen, die äußerste Gabel zuerst, wie ihr Patrick in einer seiner Aufklärungslektionen für gutes Benehmen erklärt hat. Damals hat sie seine eifrige Ernsthaftigkeit amüsiert, heute beherrscht sie die Benimmregeln im Schlaf, ohne Sinn und Zweck jemals wirklich verstanden zu haben.

Der Ente folgt eine durchaus schmackhafte Spinatcrèmesuppe mit Sahnehaube, zwei Brotcroutons und Schnittlauchschnipseln, und Jo ist erleichtert, dass Elfriede weit genug von ihr entfernt sitzt. Ihre laute Stimme ist ohnehin im ganzen Raum zu hören.

„Wo ist eigentlich Holger? Er lässt sich doch sonst kein gutes Essen entgehen?“ Ihre Frage bringt die lebhaften Tischgespräche zum Verstummen. Köpfe rucken, dann erläutert Toni, sich mit einer blütenweißen Serviette die Glatze abtupfend: „Bettina hat ihre Zwillinge geboren und Holger sitzt seit der Geburt vor drei Tagen bei ihr im Krankenhaus.“ Erfreutes Raunen schwirrt durch den Raum.

„Wie schön! Das hätte ich ihm gar nicht zugetraut! Ach ja, Josephine, wann ist es denn eigentlich bei dir soweit?“

Jo verschluckt sich an der Suppe und drückt sich die Serviette vor den Mund, während sie mit einem Hustenanfall kämpft. Sie spürt Patricks Hand über ihren Rücken streichen, als er Elfriedes Frage mit gewohnt ruhiger Stimme beantwortet. „Das Baby wird am 20. Januar zur Welt kommen.“

„Ach, ihr plant einen Kaiserschnitt?“ Die Stimme der alten Frau quietscht noch mehr als gewöhnlich, und aus den Augenwinkeln zwischen Weingläsern hindurch beobachtet Jo, wie ihre rotlackierten Fingernägel auf die Tischdecke klopfen.

„Selbstverständlich. Dr. Jacob, Chefarzt an der St. Josephs-Klinik, wird die Geburt durchführen. Schließlich wollen wir kein Risiko eingehen.“

Jo hört sein charmantes Lächeln ohne in der Lage zu sein, den Kopf in seine Richtung zu wenden. Der Raum beginnt sich zu drehen, und das flauere Gefühl im Magen wächst in Sekundenschnelle zu einer Übelkeitswelle heran. Sie spürt, wie Schweißperlen auf ihre Stirn treten, und in ihrem Mund sammelt sich bitterer Speichel. Die unaufhörlich klopfenden Fingernägel scheinen größer zu werden und Jo meint, die spitzen Schläge in ihrem Kopf zu spüren. Angestrengt schluckt sie, dann zerknüllt sie die Serviette vor ihrem Mund, steht abrupt auf, klettert fast über den schweren Ledersessel und stürzt aus dem Raum.

*Wo ist bloß dieser verdammte Spülknopf?* Mit zitternden Fingern tastet sie die Wand über ihrem Kopf ab. Ihre Augen sind geschlossen, und der säuerliche Geruch, der vor ihr aus der Kloschüssel steigt, lässt sie erneut würgen. Endlich findet sie die Spülung und richtet sich erleichtert auf, als das Wasser in die Schüssel rauscht. Sie lässt den Deckel zufallen und öffnet die Augen.

Das blasse Gesicht, das sie aus dem mit Gold verzierten Spiegel anschaut, hat nichts mit ihr zu tun. Der Kajalstrich bildet einen ausgefranzten Balken unter ihren Augen, schwarze Haare kleben in der hohen Stirn und farblose Lippen sind fest aufeinander gepresst.

*Mist, meine Handtasche liegt auf meinem Stuhl.*

Jo spritzt sich kaltes Wasser ins Gesicht, wäscht mit Hilfe eines Papierhandtuches die verschmierte Farbe weg und fährt sich mit feuchten Händen durch die Haare.

Immerhin ist ihr Kleid sauber geblieben. Und die Übelkeit ist auch fort, wenigstens hier in diesem Badetempel mit den zartrosa Kachelwänden. Am liebsten würde sie hier bleiben.

Erst wieder ins Restaurant zurückkehren, wenn das Essen beendet ist.

Aber Patrick wartet.

Seufzend zieht sie ihr Kleid glatt und versucht ein Lächeln, das gründlich misslingt. Sie atmet tief ein und verlässt die Toilette.

Patricks Blick erfasst sie sofort, als sie den Raum betritt. Entschuldigend nickt er seinem Tischnachbarn zu, schiebt mit ausdrücklicher Gelassenheit seinen Stuhl zurück und steht gleich darauf vor Jo. In seinem Gesicht liegt eine Mischung aus Ärger und Besorgnis.

„Was war das?“

„Schwanger?“

„Geht's dir besser?“

„Ich glaube schon.“

„Hier.“

Unauffällig drückt er ihr ihre Tasche in die Hand und schiebt sie erneut aus der Tür.